Transnationale Museumsgeschichte 1750-1940

Veranstalter: BÃ©nÃ©dicte Savoy/Andrea Meyer, Fachgebiet Kunstgeschichte, Institut fÃ¼r Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik, Technische UniversitÃ¤t Berlin
Datum, Ort: 17.02.2012-18.02.2012, Berlin
Bericht von: Kristina Kratz-Kessemeier, Berlin

Die zweitÃ¤gige internationale Tagung im HauptgebÃ¤ude der Technischen UniversitÃ¤t Berlin wurde von den Berliner Kunsthistorikerinnen BÃ©nÃ©dicte Savoy und Andrea Meyer veranstaltet, die an der Technischen UniversitÃ¤t seit einigen Jahren intensiv museumshistorisch forschen, lehren und publizieren. Anliegen des DFG-gefÃ¶rderten Symposiums war es, die inzwischen international als eigenstÃ¤ndiges Forschungsfeld etablierte Museumsgeschichte um eine bisher meist vernachlÃ¤ssigte transnationale Perspektive zu erweitern. Die Institution Museum soll danach nicht mehr nur in ihrem jeweiligen nationalen Kontext begriffen werden, wie es in der Museumshistoriografie in Europa und in den USA lange vorherrschende Tendenz war. Angeregt durch jÃ¼ngere Studien, die den engeren nationalen Blick hinter sich lassen, suchte die Tagung statt dessen anhand von Fallbeispielen â€“ und durch die Adaption des Konzepts des â€žTransnationalenâ€œ aus den Geschichts-, Sozial- und Kulturwissenschaften â€“ eine gezielte AnnÃ¤herung an das (Kunst-)Museum als Ort und Produkt grenzÃ¼berschreitender Austausch- und Transferprozesse zu initiieren. Die Veranstaltung spannte dabei bewusst einen groÃŸen zeitlichen Bogen Ã¼ber nahezu zweihundert Jahre hinweg. Und auch der geographische Rahmen war â€“ von Europa bis nach Nordamerika, Asien und Afrika reichend â€“ absichtsvoll weit gesteckt. Im Mittelpunkt standen Kunst-, Kunstgewerbe-, archÃ¤ologische und kulturhistorische Museen, aber auch Universalmuseen. In fÃ¼nf thematischen Sektionen bemÃ¼hten sich Wissenschaftler/innen aus zehn verschiedenen LÃ¤ndern, erste Schneisen in die komplexe Thematik einer transnationalen Museumsgeschichte zu schlagen.

Die erste Tagungssektion setzte beim weltweiten Austausch von Museumsobjekten an. Die Historikerin WALTRAUD BEYER (Graz) informierte Ã¼ber die umfangreichen KunstverÃ¤uÃŸerungen aus der Petersburger Eremitage an europÃ¤ische und US-amerikanische Sammlungen nach den russischen UmbrÃ¼chen von 1917. Bayer stellte TrÃ¤ger und Netzwerke des seit 1924 strategischen marxistischen Museumsexports vor: von Anatolij LunaÄ[U+008D]arskij und Maxim Gorki Ã¼ber die Berliner Galerie Lepke und Calouste Gulbenkian bis hin zu amerikanischen Akteuren wie Marjorie Merriweather Post und Andrew Mellon, die mit Eremitage-Erwerbungen Washingtoner Museen prÃ¤gten. Ausgehend von seit den 1920er-Jahren gefÃ¼hrten RÃ¼ckgabeprozessen und aktuellen Restitutionsforderungen rekonstruierte sie zugleich den Weg einzelner Werke, etwa von Rubens, Rembrandt, Watteau oder Raffael, aus der Eremitage. Die ArchÃ¤ologin CHARLOTTE SCHREITER (Berlin) griff mit Gipsabgusssammlungen antiker und moderner Skulpturen einen Museumstyp heraus, bei dem nationale und transnationale Aspekte in der zweiten HÃ¤lfte des 19. Jahrhunderts unmittelbar aufeinanderprallten: Zum einen stellten sich, so Schreiter, diese Sammlungen, gerade angesichts ihres homogenen Inhalts, als Orte internationaler Konkurrenz dar. Zum anderen habe es hier spezielle Erfordernisse transnationalen Austausches gegeben, weil die AbgÃ¼sse weltweit nur von privilegierten WerkstÃ¤tten wie dem Atelier de moulage des Louvre oder der Berliner Gipsformerei vertrieben wurden. Schreiter schilderte aus dieser Perspektive Genese und Rezeption Ã¶ffentlicher wie kommerzieller Abgusssammlungen im Londoner British Museum, im Crystal Palace Sydenham, im Louvre und im Neuen Museum Berlin. Die Kulturwissenschaftlerin MIRJAM BRUSIUS (Berlin) lenkte am Beispiel der schwierigen Integration assyrischer Skulpturen und Keilschrifttafeln aus den Expeditionen Henry Layards in die Sammlungen des British Museum um 1850 das Augenmerk auf den Moment des Eingangs â€žfremderâ€œ Objekte ins Museum. Unsicherheiten bei der Auswahl, Interpretation und Sammlungs-

© H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved.

einordnung von Layards Funden seien mit nationalen Erwartungshaltungen kollidiert, die sich fÃ¼r das Viktorianische England an die biblisch gedeuteten mesopotamischen Objekte knÃ¼pften. Brusius machte so auf das oft sperrige Wandern musealer Objekte zwischen den Kulturen wie auf sich verÃ¤ndernde semantische Bedeutungen dieser Objekte durch den Eingang in neue nationale Museumskontexte aufmerksam.

Im Zentrum der zweiten Sektion stand der internationale Transfer von Museumsgestaltungen. Die Kunsthistorikerin STEFANIE HERAEUS (Frankfurt) wies auf den entscheidenden Einfluss von Pariser Vorbildern hin, als sich Landgraf Wilhelm VIII. beim Bau der Kasseler GemÃ¤ldegalerie um 1750 statt fÃ¼r den damals Ã¼blichen Galerietypus mit seitlichem Lichteinfall durch groÃŸe Fenster fÃ¼r eine unkonventionelle, fÃ¼r die Entwicklung des modernen Kunstmuseums gleichwohl wegweisende PrÃ¤sentationsvariante mit Oberlicht durch hoch angebrachte schmale Fensterreihen entschied. Als transnationale Mittler machte Heraeus dabei den Sammler Marquis Voyer dâ€™Argenson oder den in Paris studierenden Kasseler Architektensohn Simon du Ry aus. Dem frÃ¼hen Beispiel Kassel lieÃŸ der Museologe MIKLÃ„S SZÃ‰KELY (Budapest) einen weitgespannten Vergleich von AuÃŸenarchitekturen europÃ¤ischer Museen zwischen 1800 und 1940 folgen. FÃ¼r verschiedene Zeitphasen gab SzÃ©kely anhand von Beispielen aus Berlin, MÃ¼nchen, Wien, Dresden, London, Stockholm, Budapest und dem litauischen Kaunas einen ersten Eindruck von oft homogen wirkenden, meist klassizistischen ArchitekturlÃ¶sungen, die aber doch in AbhÃ¤ngigkeit von Sammlungsinhalten und nationalen ReprÃ¤sentationsbedÃ¼rfnissen erheblich variieren konnten. Die folgende Diskussion betonte zu Recht ein erhebliches Desiderat an weiteren Einzelfallstudien zu konkreten Transferleistungen in diesem Bereich. Die Kulturhistorikerin ALESSANDRA GALIZZI KROEGEL (Trient) machte zudem mit Guglielmo Pacchioni auf einen wenig bekannten Protagonisten der im europÃ¤ischen Vergleich spÃ¤ten italienischen Museumsreformbewegung der 1930er-Jahre aufmerksam, dessen reduziert-Ã¤sthetische Museumsgestaltungen beispielsweise in der Galleria Sabauda in Turin sich wesentlich dem internationalen Austausch im Umfeld der 1927 in Paris gegrÃ¼ndeten Fachzeitschrift â€žMouseionâ€œ verdankten.

Die dritte Sektion war der bewussten Orientierung an auslÃ¤ndischen Museen gewidmet. Der Historiker THOMAS ADAM (Arlington) legte dar, wie intensiv die gegenseitige Anregung nordamerikanischer und deutscher Kunstmuseen in Museumsorganisationsfragen zwischen 1840 und 1910 war. So hÃ¤tten, initiiert durch Reiseberichte von William Cullen Bryant und George Fisk Comfort, bei der GrÃ¼ndung des New Yorker Metropolitan Museum 1869 bÃ¼rgerliche Kunstvereine aus Sachsen als OrientierungsgrÃ¶ÃŸe gedient. Um 1900 habe das New Yorker Modell seinerseits neben dem Vorbild Dresden Strahlkraft bis nach Toronto entwickelt â€“ wÃ¤hrend gleichzeitig durch Adolf Bernhard Meyer, Woldemar von Seidlitz oder Henry Montgomery eine Professionalisierung des interkontinentalen Transfers in Museumsorganisationsfragen eingesetzt habe, bei dem nun die USA Leitbild waren und man sich des originÃ¤r deutschen Einflusses oft nicht mehr bewusst gewesen sei. Der Kunsthistoriker ARNAUD BERTINET (Tours) gab in seinem Beitrag, der aufgrund krankheitsbedingter Abwesenheit nur verlesen werden konnte, Einblick in die vielschichtigen internationalen Museumsbeziehungen des offiziellen Frankreich unter Napoleon III. und dessen MuseumsfunktionÃ¤r Alfred-Ã‰milien de Nieuwerkerke zwischen 1852 und 1870. Ausgehend vom Vorbildcharakter des Louvre, der bereits zahlreiche europÃ¤ische Kontakte nach sich zog, berichtete Bertinet von einer erst mit dem Krieg 1870/71 endenden, kontinuierlichen ReisetÃ¤tigkeit franzÃ¶sischer Museumsbeamter durch Europa und besonders durch Deutschland, in deren Folge etwa die nationale Antikensammlung in Saint-Germain-en-Laye umgestaltet wurde. Die Kunsthistorikern LIESKE TIBBE (Nimwegen) vermittelte einen Eindruck von den kritischen Berichten des Kunsthistorikers Marius Vachon, der von 1881 bis 1889 ebenfalls fÃ¼r die franzÃ¶sische Regierung durch Europa reis-

© H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved.

te, um vor der Einrichtung eines entsprechenden Pariser Museums Informationen Ã¼ber Organisation, PrÃ¤sentation und Wirkung auswÃ¤rtiger Kunstgewerbemuseen einzuholen. Vachon habe, so Tibbe, vor der Negativfolie des MusÃ©e de Cluny und unter dem Eindruck der Pariser Weltausstellung von 1878, klar fÃ¼r modernere, technischere Museen wie in Wien votiert, sei damit allerdings, wie das 1905 erÃ¶ffnete Pariser MusÃ©e des Arts dÃ©coratifs belege, letztlich nicht durchgedrungen.

Nach internationalen Vernetzungen der Museumsreformbewegung wurde in der vierten Sektion gefragt. SUSANNA AVERY-QUASH und der Archivar ALAN CROOKHAM, beide von der National Gallery London, machten hier auf den europÃ¤ischen Kontext der von 1853 bis 1855 vor allem von Sir Charles Eastlake vorangetriebenen Reorganisation der National Gallery aufmerksam. In den seit den 1840er-Jahren Ã¤uÃŸerst kontrovers gefÃ¼hrten Ã¶ffentlichen Debatten um die Galerieneugestaltung habe sich unter dem Einfluss des spÃ¤teren Galeriedirektors Eastlake, aber auch von William Dyce schlieÃŸlich die Orientierung an deutschen Museen und speziell am Berliner GemÃ¤ldegalerieleiter Gustav Friedrich Waagen als ReformmaÃŸstab durchgesetzt. Der Museumshistoriker XAVIER-POL TILLIETTE (Paris) sprach Ã¼ber die fÃ¼r den deutschen Reformtransfer in die USA wichtige KuratorentÃ¤tigkeit Wilhelm R. Valentiners am New Yorker Metropolitan Museum von 1908 bis 1914, die auf Vermittlung Wilhelm von Bodes zustande kam und fÃ¼r die Bode wichtige Konstituente blieb. Anhand des Briefwechsels zwischen Bode und Valentiner rekonstruierte Tilliette ein intensives Networking zwischen Berlin und New York, in dessen Folge nicht nur Erwerbungen abgestimmt wurden, sondern auch Bodes Stilraumkonzept Eingang ins Metropolitan Museum fand. Die Kulturhistorikerin CHRISTINA KOTT (Paris) ging Ã¼berdies fÃ¼r die Jahre 1926 bis 1940 dem VerhÃ¤ltnis deutscher Museumsakteure zum franzÃ¶sisch geprÃ¤gten Office Internationale des MusÃ©es (OIM) nach, das, 1926 als Unterorganisation des VÃ¶lkerbundes gegrÃ¼ndet, durch die Veranstaltung des internationalen Museologenkongresses 1934 in Madrid die professionelle Vernetzung der Museumswelt entscheidend vorantrieb. GestÃ¼tzt auf bisher unbeachtete OIM-Quellen, analysierte Kott drei Phasen eines zunehmenden Auseinanderdriftens beider Seiten bis hin zur nur noch inoffiziellen deutschen Teilnahme an der Madrider Tagung, durch die die deutsche FÃ¼hrungsrolle in der internationalen Museumsreformbewegung zugunsten Frankreichs und der USA aufgebrochen wurde.

Die fÃ¼nfte Sektion beschÃ¤ftigte sich mit der transnationalen Entstehung nationaler IdentitÃ¤tsmuster im Museum, unter anderem im kolonialgeschichtlichen Kontext. Die Kunsthistorikerin EMÃ[U+008D]LIA FERREIRA (Lissabon) berichtete Ã¼ber eine 1881 im Londoner South Kensington Museum prÃ¤sentierte Ausstellung spanischer und portugiesischer Ornamentalkunst, die den entscheidenden AnstoÃŸ zur ErÃ¶ffnung des ersten nationalen Kunstmuseums 1884 in Lissabon gab. Mit der Beschickung der britischen Schau und der Veranstaltung einer Ã¼ber London hinausweisenden eigenen portugiesischen Kunstausstellung 1882 rekonstruierte Ferreira wichtige Etappen auf diesem Weg. Sie gab so Einblick in ein im Austausch mit London trotz schlechter Infrastrukturbedingungen Ã¤uÃŸerst professionelles portugiesisches Engagement, fÃ¼r das MÃ¤nner wie Delfim Guedes, Alfredo dâ€˜Andrade und TomÃ¡s da Fonseca verantwortlich zeichneten. Die Kunsthistorikerin AYÅžE H. KÃ–KSAL (Istanbul) informierte Ã¼ber die nationalen und zugleich internationalen Interessen, die sich seit GrÃ¼ndung des ersten staatlichen Kunstmuseums in Istanbul 1869 zunÃ¤chst fÃ¼r das Osmanische Reich und seit 1923 fÃ¼r die tÃ¼rkische Republik mit der Institution Kunstmuseum verknÃ¼pften. Die osmanische Anlehnung an europÃ¤ische MuseumsmaÃŸstÃ¤be, fÃ¼r die der Neubau des Istanbuler Kunstmuseums von 1891 stehe, interpretierte sie dabei als Strategie im BemÃ¼hen um nationale Distinktion und KonkurrenzfÃ¤higkeit. Nach 1923 habe sich die Orientierung am Louvre und an europÃ¤ischen Kunsttendenzen, die im 1937 erÃ¶ffneten Istanbuler Museum fÃ¼r Malerei und Skulptur deutlich geworden sei, hingegen gezielt in die westli-

© H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved.

che Modernisierungspolitik der Republik eingefÃ¼gt. Der Journalist und Museumshistoriker NIKOLAUS BERNAU (Berlin) machte auf die Rolle aufmerksam, die indische Museen wÃ¤hrend des britisch-indischen Kaiserreichs von den 1870er- bis in die 1930er-Jahre hinein als Instrumente der Emanzipation gegenÃ¼ber der Kolonialmacht spielten. Bernau zeichnete ein Bild prÃ¤chtiger indischer Museen, die, orientiert an Londoner wie an Berliner Sammlungen indischer Kunst, an britischem Bildungsethos wie an Interessen der WirtschaftsfÃ¶rderung, nicht zuletzt aber etwa auch im Kontext einer eigenstÃ¤ndigen indischen Modernisierungspolitik von Maharadscha Gaekwad III., eine bis heute gÃ¼ltige hochÃ¤sthetische Indienvorstellung geprÃ¤gt haben. Die Kunsthistorikerin BÃ„RBEL KÃœSTER (Stuttgart) stellte abschlieÃŸend am Beispiel des 1912 auf La RÃ©union eingerichteten Kunstmuseums und des 1930 in Algir erÃ¶ffneten Nationalmuseums zwei unterschiedlich akzentuierte nationale Zielrichtungen von MuseumsgrÃ¼ndungen der franzÃ¶sischen Kolonialzeit in Afrika vor. WÃ¤hrend das algerische Nationalmuseum die konservative Linie der offiziellen franzÃ¶sischen Politik gespiegelt habe, sei im Sonderfall RÃ©union unter der Ã„gide von Ary und Marius Leblond â€“ im Transfer franzÃ¶sischer Kulturkontroversen auf die Museen der Kolonialgebiete â€“ ein Gegenmodell zum Tragen gekommen, bei dem sich rassistische Vorstellungen mit einem Ã¤uÃŸerst modernen KunstverstÃ¤ndnis verknÃ¼pft hÃ¤tten. Jenseits afrikanischer EigenstÃ¤ndigkeit und in einem von der Pariser Kolonialausstellung von 1931 konturierten Umfeld seien beide Museen einem profranzÃ¶sischen Propagandakurs gefolgt.

Mit ihrem weiten Blick auf ganz unterschiedliche Fallstudien machte die Berliner Tagung vor allem auf eines aufmerksam: nÃ¤mlich darauf, wie intensiv der interkulturelle Austausch zwischen Museen verschiedener LÃ¤nder und Kontinente seit Mitte des 18. Jahrhunderts gewesen ist, wie vielschichtig und fruchtbar also der neue Forschungszweig transnationale Museumsgeschichte sein kann, welch enormer Raum fÃ¼r kÃ¼nftige Studien hier gegeben sein dÃ¼rfte. Ãœberdies wies die Tagung bereits auf fÃ¼r eine transnationale Museumshistoriografie elementare Strukturen und Fragestellungen hin. Als grundlegend kristallisierte sich dabei eine differenzierte Auseinandersetzung mit den Akteuren, den â€žAgentenâ€œ, des jeweiligen Kulturtransfers, mit den politisch-institutionellen Rahmenbedingungen, nicht zuletzt aber auch mit den Mechanismen des Austausches sowie mit Prozessen der spezifischen Modellbildung, der internationalen Homogenisierung und der kulturellen Transformation heraus. Konkret wurde das oft simultane Nebeneinander von nationaler Distinktion, internationalem Konkurrenzdenken und interkulturellem Transfer betont, das es bei transnationalen Studien zur Museumsgeschichte zu bedenken gelte. Als weiteres wesentliches Tagungsergebnis lÃ¤sst sich zudem festhalten, dass der museale Transfer in der Regel keineswegs einseitig verlief, sondern die Richtungen des Austausches oder der Orientierung gerade auch in weiterer Zeitperspektive im Sinne eines â€žBumerang-Effektesâ€œ durchaus wechseln konnten. Wie die Tagung unterstrich, konkurrierten dabei vom 19. bis weit ins 20. Jahrhundert hinein vor allem Frankreich und Deutschland, spÃ¤ter auch GroÃŸbritannien und die USA um die Rolle der fÃ¼hrenden und innovativsten Museumsnation. Gerade diese LÃ¤nder sind so, das wurde in Berlin deutlich, als zentrale BezugsgrÃ¶ÃŸen einer transnationalen Museumsgeschichte zu sehen.

KonferenzÃ¼bersicht:

BÃ©nÃ©dicte Savoy (Berlin) und Andrea Meyer (Berlin): EinfÃ¼hrung: Transnationale Museumsgeschichte

Sektion 1: Collecting Points for Displaced Objects. Museums and the Transnational Circuits of Artefacts
Moderation: Elsa von Wezel (Berlin)

Waltraud Bayer (Graz): The Imperial Hermitage under Revolutionary Rule

Charlotte Schreiter (Berlin): Konkurrenz, Austausch, Vergleich. Abguss-Museen im 19. Jahrhundert in transnationaler Perspektive

Mirjam Brusius (Berlin): Der Nahe Osten im

© H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved.

Depot. Assyrische Museumsobjekte als kulturelle Herausforderung im Viktorianischen England

Sektion 2: Constructing des Museum. Cross-Border Transfers of Architectural and Display Principles
Moderation: Sven Kuhrau (Berlin)

Stefanie Heraeus (Frankfurt am Main): Oberlicht aus Paris: der Baustop der Kasseler GemÃ¤ldegalerie im Jahr 1750

MiklÃ³s SzÃ©kely (Budapest): Architecture â€“ Collection â€“ Representation. Paradigm Shift in Museum Architecture 1830-1930 or the Shape of the Ideal Museum

Alessandra Galizzi Kroegel (Trient): Guglielmo Pacchioni, his International Network and the Dawn of the â€œModern Museumâ€[U+009D] in Italy circa 1930

Sektion 3: Inspiring Spying? Close Inspections of the â€˜Otherâ€™: Commissions and Experts on Tour
Moderation: Sabine Beneke (Berlin)

Thomas Adam (Arlington): Cultural Excursions. The Transnational Transfer of Museums in the Transatlantic World 1840-1910

Arnaud Bertinet (Paris): Du musÃ©emodÃ¨le Ã la peur du Uhlan: relations musÃ©ales entre lâ€™Allemagne et la France sous le Second Empire

Lieske Tibbe (Nimwegen): Admiration and Fear: The Reports of Marius Vachon (1850-1928) on Museums of Industrial Arts in Europe

Sektion 4: Reforming the Museum: A Supranational Project
Moderation: Dorothee Wimmer (Berlin)

Alan Crookham (London) und Susanna Avery-Quash (London): Art Beyond the Nation: Eastlakeâ€™s European Vision for the National Gallery

Xavier-Paul Tilliette (Paris): Entre Museumsinsel et Manhattan: Wilhelm R. Valentiner, ambassadeur et agent de Wilhelm von Bode au Metropolitan Museum 1908-1914

Christina Kott (Paris): Die deutschen Museumskuratoren und das Internationale Museumsamt des VÃ¶lkerbunds, zwischen ZurÃ¼ckhaltung, Ablehnung und Engagement

Sektion 5: The Museum as a Transnational Site for National Identities
Moderation: Susan Kamel (Berlin)

EmÃlia Ferreira (Lissabon): Building up from the London 1881 Pretext: The Birth of the Portuguese National Fine Arts Museum

AyÅŸe H. KÃ¶ksal (Istanbul): Public Art Museum as a Transnational Space for National Identities. A Case Study on Turkish Experience

Nikolaus Bernau (Berlin): Was ist Indien? Die Konstruktion einer Nation im Museum

BÃ¤rbel KÃ¼ster (Karlsruhe): Koloniale (Kunst-)MuseumsgrÃ¼ndungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Afrika

Tagungsbericht *Transnationale Museumsgeschichte 1750-1940*. 17.02.2012-18.02.2012, Berlin, in: H-Soz-u-Kult 27.04.2012.

© H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved.